

VIII

Die Blessur

Nie zuvor hatte in Betses Wohnzimmer eine solche Unordnung geherrscht. Der Schreib- und der Esstisch waren gleichermaßen mit Büchern, Zeitschriften und Fotokopien übersät, aus den Stapeln leuchteten bunte Einmerker hervor, vieles lag aufgeschlagen da. Auf dem Bildschirm ihres Notebooks hafteten beschriebene Zettel, die Tastatur war unter einem großen blassgelb und -blauen Polsterumschlag verschwunden, der etwas Größeres enthalten haben musste, denn er bildete eine schiefmäulig offenstehende Höhle, wirkte dabei jedoch, als würde sich in ihm schwerlich anderes finden lassen als dunkle Luft. Elle räumte einen Katalog für Babykleidung von einem Stuhl und setzte sich an den Esstisch.

Nach und nach bemerkte sie die Ordnung im Chaos. Auf der linken Tischseite schien sich alles zu stapeln, was irgendwie mit Babys zu tun hatte. Rechts, auf der Wandseite, lagen die Brautmodenkataloge, die Hochzeitsplaner und Catering-Angebote. Sogar eine handgeschriebene Mindmap war zu sehen. Im Übrigen war alles so ordentlich wie immer. Die vier Stühle standen gerade und im gleichen Abstand vom Tisch, das Chromrohr blitzte wie vor fünf Minuten geputzt. Auf dem mit blauem Velours überzogenen Sofa war keine Kuhle, nicht mal eine Falte zu sehen und die Kissen standen in regelmäßigen Abständen mit dem üblichen Kniff in der Mitte da. Auf der glänzenden Oberfläche des Sideboards lag kein Staub, die Türen waren wie immer alle geschlossen. Und immer noch hing nur ein einziges Bild an den Wänden, abstrakt, farblich und mit dem ebenfalls verchromten Rahmen exakt auf die Möbel, die zartgrauen Wände, den dunklen Laminatboden abgestimmt.

Hochzeit interessierte Elle viel mehr als der Babykram. Sie blätterte in einer obenauf liegenden Zeitschrift und fing an zu geiern. Was für Typen! Mit ihren super glänzenden Haaren und diesen, wie hieß das, gestutzten Bärten, die Hälse zum Teil in hohe Kragen gequetscht, an denen komplizierte Schleifen oder Knoten prangten. Ein Model trug eine grau-schwarz gestreifte Hose von einem Label namens *Stresemann*. Die dazu gehörige Jacke reichte weit über den Arsch und fast bis zu den Knien runter. Ein anderes Model hielt einen schwarzen Spazierstock in der Hand, fast konnte man ihn wippen sehen. Dann kam eine Doppelseite, auf der die Bräutigame Zylinder und andere komische Hüte trugen, auch eine Frau mit weißem Zylinder war dabei. Die Zylinder gefielen ihr, ohne Quatsch! Ihr Vater hatte ihr mal so ein Ding gezeigt von irgendeinem Uropa oder so. Den konnte man ganz plattfalten und mit einem Schlag auf den Unterarm ploppte er wieder auf. Ends lustig. Aber mal ehrlich, wo gab es denn solche Männer? Sie hatte jedenfalls noch keine gesehen, weder mit gestreiften Hosen noch mit schwarzen Spazierstöcken, weder in der Landeshauptstadt noch hier. Der hier hatte allerdings voll die geilen Augen, die leuchteten so krass blau, dass sie auf farbige Linsen tippte.

Elle war derart vertieft, dass sie weder das Aufwallen des Wassers noch das Klacken des Kochers hörte. Erst als Betse mit einem kleinen Tablett angewackelt kam, auf dem sich die dampfende Kanne, eine Dose mit Kandiszucker und etwas klapperndes Geschirr befanden, kehrte sie aus der lustigen Hochzeitswelt zurück ins richtige Leben. Sie hatte sich gar nicht die Bräute angeschaut! Mann, aber das konnte sie immer noch tun. Die waren bestimmt mindestens genauso lustig.

Es duftete leicht nach Orange. Die Kombi aus aromatisiertem Schwarztee und Kandiszucker erinnerte sie an Erzählungen von Müttern ihrer Klassenkameraden, Frauen, die ihre Jugend in den Achtzigerjahren verbracht hatten und mit seligem Blick

von Teestuben und Friedensmärschen erzählten. Voll komisch! Zucker war eigentlich ein No-go, nur im Tee mochte Elle ihn.

„Nimm doch den Becher“, sagte Betse. Da musst du nicht durch den Henkel greifen.“

Sie nahm den Becher. Sie spürte die Wärme durch den Verband strömen. Sofort begann es in ihrem Finger leise zu pukern – ein fantastischer Schmerz, so leicht, dass er nicht wirklich wehtat, gleichzeitig groß genug, um ihn ernst zu nehmen. Auch das Nähen war seltsam gewesen. Aufgrund der Betäubung hatte es gar nicht geschmerzt. Trotzdem war es unangenehm, ein Restempfinden von Druck im Gewebe, von Gewalt, das Geräusch einer Nadel, das gar nicht zu hören, aber unabweisbar da war. Irgendwie sowas. Sie hatte darüber nachgedacht, als sie sich anschließend voll die volle Stunde im Wartezimmer langweilen durfte.

„Merkst du eigentlich schon was?“, fragte Elle und zeigte mit dem dicken Finger auf Betses Bauch.

„Quark, viel zu früh. Wenn es strampelt, lass ich dich mal fühlen, ok?“ Betse ließ die Hand auf dem Bauch liegen. Sie pustete in den Tee und rührte anschließend noch mit dem Löffel darin. „Jedenfalls darfst du dich nicht entmutigen lassen. Wann ist deine Fahrstunde?“

Elle hatte sie abgesagt. Nach dem Sturz mit dem Roller war ihr die Lust vergangen.

„Weiß nicht. Nächste Woche, glaub ich.“

„Gut. Du musst jetzt dranbleiben. Sonst kriegst du noch Angst vor dem Fahren. Du weißt, wie wichtig der Führerschein in unserer Gegend ist.“

Kleiner Clip in Elles Kopf (das blieb für ewig abgespeichert): *Eine leere Straße in einem Industriegebiet. Elle steht an der Rinnsteinkante, den Scooter an ihr zitterndes Bein gelehnt. „Das war’s dann wohl für heute“, sagt die Fahrlehrerin beim Einsammeln der größten Splitter aus der in Trümmer gegangenen Verkleidung. Ends peinlich; dabei ist das Fahren angeblich so leicht – wie Fahrrad, hat Junis behauptet. „Dein Oberkörper muss mitgehen, wenn du dich in die Kurve legst“, sagt die Fahrlehrerin und schaut streng, „nicht dagegen“. – Wie Fahrrad, ich weiß, denkt Elle. Doch vor den Augen der Welt soll sie jetzt einen beschädigten Motorroller quer durch Vierweg schieben. Das ist nicht wie Fahrrad. Sie nickt, sie packt den Lenker, ohne groß was zu spüren. Die Fahrlehrerin, die hinten ein bisschen mitschiebt, ruft auf einmal: „Oh, mein Gott, da tropft ja Blut auf den Boden!“ Es kommt aus ihrem Handschuh, Elle merkt es erst in diesem Moment. Ihr wird flau. Die Fahrlehrerin kann den Roller halten. Sie parkt ihn auf dem Gehweg und ruft den Krankenwagen. Man kann schließlich nie wissen. Bis die Sanis da sind, darf Elle nicht aufstehen. Die Fahrlehrerin stabilisiert sie in ihrer halb sitzenden Position. „Pass auf, so versaust du dir die Hose.“*

Auf dem Schreibtisch klingelte ein Telefon.

Betse hatte noch Festnetz! Sie kramte es unter ein paar kopierten Aufsätzen hervor. Beim Blick aufs Display zogen sich kurz ihre Brauen zusammen, sie ging aber ran. *Hallo, ja, nö, jetzt nicht bitte* – das war beinah schon alles, was sie hören ließ, abgesehen von einem recht weich gehauchten *Ciao* am Schluss. Elle konnte sich leicht ausrechnen, wer da angerufen hatte.

„Wird der Alex so eine gestreifte Hose anziehen?“

„Was für eine Hose?“

„Wie in dem Heft da.“

Sie zeigte es Betse.

„Einen Stresemann? Ich find's ja schick. Aber so einen Anzug ziehst du nur einmal im Leben an. Bei Alex muss man außerdem froh sein, wenn er nicht in Jeans und T-Shirt zur Hochzeit kommt.“

„Ein Brautkleid zieht man doch auch nur einmal an.“

„Ich bin gar nicht sicher, ob ich ein spezielles Hochzeitskleid tragen will. Vielleicht nehme ich lieber etwas Praktisches.“

„Du sollst einen Zylinder aufsetzen. Aber einen echten, so einen schwarzen!“

Betse lachte und versuchte Elle durch die Haare zu wuscheln. Die warf den Kopf zur Seite.

„Habt ihr Streit? Du hast so gekuckt beim Telefonieren.“

Sie machte es nach.

„Ich weiß gar nicht, ob ich dir das erzählen soll“, seufzte Betse. Dann erzählte sie es.

Neuer Clip in Elles Kopf: *Vor dem Schlafzimmer umarmt und küsst Alex Betse. Alex hält dabei die Augen auf, sie sind kalt. Sein Blick fällt auf die Uhr an der Wand. Shit, er muss los zu einem Kunden. Betse ist so in die Umarmung versunken, dass sie um ein Haar hinfällt, als er sie loslässt. „Wir sehen uns morgen“, ruft Alex und eilt aus der Wohnung. Betse ist den Tränen nah. Sie stürzt ins Bad und klatscht sich kaltes Wasser ins Gesicht, um nicht zu heulen. Sie findet sich noch anämischer als sonst, die geröteten Lider stechen in all der Blässe total hervor. Sie hasst ihre aufwärts gebogene Nase. So eine Nase hat sonst niemand auf der Welt! Als sie ins Wohnzimmer*

kommt, sieht sie Alex' Phone da liegen. Ohne nachzudenken, eilt sie damit zum Fenster. Aber Alex ist schon weg. Wo sein hässlicher silberner Passat Kombi stand, sieht Betse nur einen hellen Fleck auf dem vom Regen dunkelgrauen Kiesplatz. Da macht es miep-miep, eine Nachricht erscheint auf dem Display. Babette schreibt: „Es war super nett mit dir. Du bist ECHT sweeeeet.“ Kussmund, Kussmund, Herzchen, Herzchen, Herzchen. Smiley. Betse ist geschockt. Sie kennt Babettes Insta-Bilder. Das ist so eine schöne blonde, aber trotzdem braungebrannte, voll weibliche Frau, die ihren Body andauernd mit neuen, aufreizenden Fotostrecken feiert. Alex selbst hat ihr die Bilder gezeigt und dabei gesagt: „Krass, wie die drauf ist. So alles von sich zu zeigen.“ Er hat behauptet, er selbst würde sie nicht kennen, sondern nur der Kumpel von einem Kumpel. Zehn Minuten später schließt er die Tür auf, schnappt sich das Phone, das Betse zurück an dieselbe Stelle gelegt hat, und verschwindet, ohne eingeklinkt zu haben, mit einem Luftküsschen. Betse hat keine Gelegenheit, ihn zur Rede zu stellen. Sie drischt vor Wut ein Sofakissen grün und blau. Wie kann er ihr das antun, so kurz vor der Hochzeit! Am liebsten würde sie ein Messer nehmen und das Kissen mit hundert Stichen grundlegend zerfetzen!

Ok, ein paar Details hatte Elle erfunden, aber im Wesentlichen fußte der Clip auf dem, was die verletzte Betse ihr erzählte.

„So ein Blödian“, sagte Elle, und niemand weiß, woher sie dieses Wort hatte, „du solltest ihn killen.“

Betse ermahnte sie, sie fand es falsch und gefährlich, so etwas auch nur zu denken.

„Er passt sowieso nicht zu dir“, beharrte Elle.

„Er passt zu mir. Und ich liebe ihn. Statt ihn zu beseitigen, werde ich versuchen, das Problem aus dem Weg zu räumen.“

Trotzdem sah sie verletzt aus, fand Elle. Seltsam. Wie konnte man jemand lieben, der so einen Scheiß machte? War das nicht pervers? Sie selbst hatte sich noch nie verliebt, außer vielleicht ein bisschen in Holger, nachdem er Sophie und sie in den Club mitgenommen und ihnen sogar einen Drink spendiert hatte. Nachdem er Elle total gentlemanlike nach dem Club bis zur Haustür kutschiert hatte, behauptete Madlen, er hätte mit *ihr* geflirtet. Wahrscheinlich war genau *das* pervers, nicht verknallt zu sein – schließlich hatten die meisten nichts anderes mehr im Kopf. Außer Junis vielleicht, der tickte anders.

„Du hast noch gar nicht von Madlen erzählt. Geht es ihr besser?“, fragte Betse.

„Sie ist gemein zu mir. Kaum dass du weggefahren warst, ging es schon los. Ich hatte nämlich das Fenster vergessen. Das runde oben, weißt du, wo ich so gern sitze. Ich hab es einen klitzekleinen Spalt weit offen stehen lassen. Das hat sie richtig wütend gemacht. Wegen der Heizkosten!“

„Madlen muss das Geld für euch und das Haus ganz allein verdienen.“

„Was soll das schon kosten, wenn so ein Fenster ein paar Tage offensteht? Vielleicht fünf Euro. So viel hat sie allemal.“

„Sicher geht es für deine Mutter nicht um fünf Euro. Sie möchte einfach, dass du achtgibst.“

„Wenn sie essen geht, gibt sie zehnmal mehr aus.“ Elle zog einen Schmolmund. „Sie datet einen Typen. Angeblich hat sie den in der Reha kennen gelernt. Der ist nicht mal so alt wie du. Glaub ich. Der studiert noch oder so.“

„Bist du eifersüchtig?“

„Spinnst du? Auf meine Mutter doch nicht. Neulich hat sie sich fast die gleichen Sachen gekauft, die ich gerne anziehe.“

„Ist es dir peinlich, wenn deine Mutter sich genauso anzieht wie du?“

„Es ist mein Stil! Warum kann sie sich nicht anziehen wie andere Mütter oder wie –“
Elle unterbrach sich.

„Wie ich?“, frage Betse, kein bisschen beleidigt. „Hast du es ihr gesagt?“

„Was gesagt?“

„Dass es dich stört. Dass sie deine Individualität respektieren soll.“

„Nhn.“

„Es ist wichtig, dass du ihr zeigst, wie sie auf dich wirkt. Du solltest dich ruhig mehr trauen.“ Betse bedachte Elle mit einem liebevollen Blick. „Hey, ich mach dir einen Vorschlag: Dienstagabend gehen Alex und ich zum *Fünfziger*, um das Hochzeitsmenü zu besprechen. Willst du nicht mitkommen – als unsere Speisestesterin?“

„Vielleicht.“

„Und vorher gehen wir zwei Eis essen – falls ich rechtzeitig aus der Gruft rauskomme. Na, wird schon klappen.“

Offiziell wurde die Gruft *Seniorenzentrum Vierweg* genannt. Es gab einen Spruch: „Seniorenzentrum Vierweg, hier endet auch Ihr Weg.“ Aber den mochte Betse nicht. Sie glaubte an das Jenseits und den ganzen Kram. Das Eis überzeugte Elle. Den ganzen Winter hatte sie noch keins gegessen.

„Dienstag geht. Wann wollen wir uns denn treffen?“

„So gegen fünf. Ich schicke dir eine Nachricht. Hey, ich freu mich, dass du wieder mehr aus deinem Dschungel rauskommst.“

Elle spürte einen heißen Flash. Das Wichtigste hatte sie vergessen: Ihre Mutter wollte, dass sie ihre ganzen Zimmerpflanzen rauswarf. Das Zimmer streichen, mehr Licht und Luft haben. Voll gemein! Aber damit wollte sie Betse nicht auch noch auf die Nerven gehen. Heute jedenfalls nicht. Und schon gar nicht mehr, als sie fragte: „Was wünschst du dir eigentlich zum Geburtstag?“

Sollte sie Betse zu ihrer Party einladen, auf das gesperrte Bahngelände?